

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 40 (1935-1936)
Heft: 4

Artikel: Tagung zur Sprachpflege im Deutschunterricht : veranstaltet vom Pestalozzianum in Zürich, vom 7. - 9. Oktober 1935
Autor: Kleiner, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313178>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

6. Wir möchten junge Lehrerinnen, die in einem dieser Länder ihre beruflichen und sprachlichen Kenntnisse weiter ausbilden möchten, auf diese neuen Möglichkeiten hinweisen.

Nähere Auskunft durch Stellenvermittlungsbureau des Schweiz. Lehrerinnenvereins, Basel, Rütlistrasse 47. A. Reese.

Sitzung des Zentralvorstandes

Protokollauszug

Samstag, den 2. November 1935, 14.30 Uhr, im « Sonnegg » in Zürich-Höngg

Entschuldigt abwesend Fr. Stäbli.

Die Protokolle von zwei Zentralvorstandssitzungen in Bern und von drei Bureausitzungen werden genehmigt.

Für den nächsten Frühling wird die Durchführung eines Kurses zur Erziehung zum Frieden in Aussicht gestellt. Es wird die Fürsorge für eine lungenkranke Kollegin erneut an Hand genommen. Ein Zeichenkurs und ein Kurs für Erziehungsberatung werden subventioniert und an die Jubiläumskosten ein Beitrag zugesichert. Im Heim funktioniert die renovierte Heizung sehr gut. Es hat durch den kürzlichen Hinschied von Frau Tschiemer und Fr. Küpfer leider zwei treue Insassinnen verloren.

Neueintritte: Sektion Thurgau: Fr. M. Model. Sektion St. Gallen: Fr. J. Fausch, Fr. L. Troller. Sektion Basel: Fr. M. Lüdin, Fr. G. Köttgen. Sektion Thun und Umgebung: Fr. J. Holzer. Sektion Schaffhausen: Fr. G. Müller, Fr. S. Schläpfer. Sektion Oberland: Fr. A. Frutiger.

Für getreuen Auszug. Die 2. Schriftführerin: A. Kleiner.

Tagung zur Sprachpflege im Deutschunterricht

veranstaltet vom Pestalozzianum in Zürich, vom 7.-9. Oktober 1935

Nun liegen die erquickenden Tage schon eine ganze Strecke hinter uns, die uns Lehrende aus verschiedenen Schweizergauen und Schulstufen in den weiten Räumen der Zürcher Universität als Bildungsdurstige vereinigten. Sie zeigten uns in Vorträgen, Lehrübungen und Kinderspielen neue Wege und führten uns an einem Leherdichterabend in poetische Gefilde. Wie schnell waren diese Tage vorbei – wird uns bald wieder solch köstliche Labe?

Der Kursleiter, Herr Prof. Stettbacher, eröffnete die Tagung im grossen Hörsaal unserer Universität mit warmen Worten der Freude über die wider Erwarten grosse Zahl der Versammelten; es waren über 300 Kursteilnehmer.

Dann begann Herr Rektor Enderlin, Zürich, mit seinem Thema: Das ordnende Prinzip in der Sprachlehre. Die Ordnung in der Sprache sollen die Schüler in freudigem Suchen und Finden selber aufstellen, vom Wort zur Wortbedeutung, und erst zum Satzbau vordringen, wenn die geistige Reife sie dazu befähigt.

Die gleiche Einstellung auf das kindliche Fassungsvermögen in der Sprachlehre zeigten die Ausführungen des zweiten Referenten, Herrn F. Kübler, Zürich: « Über das belebende Prinzip in der Sprachlehre. » Die gefühlsmässige Beherrschung der Sprache soll der logischen Erkenntnis vorausgehen und in lustbetonten Übungen am kindgemässen Sprachganzen das unerlässliche, vielfache Einüben der Sprachformen vorgenommen werden.

Herr Prof. Bächtold von Kreuzlingen wies mit seinen Betrachtungen über Stilschulung als Weg zum mündlichen und schriftlichen Ausdruck den gleichen Gang von der gründlich erfassten mündlichen Schulung zur schriftlichen, treffsichern Darstellung schlichter, genau beobachteter Vorgänge des täglichen Lebens aus dem Umkreis des Schülers. Auch dieser vielerfahrene Schulmann zeigte uns, dass der Weg zum Erfolg einzig über eine gründliche Sprechbildung, genaue Beobachtung und stete strenge Arbeit und Erziehung von Lehrern und Schülern führe.

Die Lehrübungen des Nachmittags mussten leider zum grössten Teil aus Zeitmangel gleichzeitig im Hirschengrabenschulhaus und dem benachbarten Kirchgemeindehaus abgehalten werden; so die Lehrübung von Frl. Schächli mit einer 2. Klasse: Sprachl. Ernte aus dem Gebiet des Schulgartens; « Das Bewegungsprinzip im Sprachunterricht » einer Schwerhörigenklasse von Frau Bebie; « Verschiedene Stimmen » von Frl. Milt mit einer 4. Klasse; « Die Ergänzung im Wenfall » von Herrn J. Keller, 5. Klasse; « Die Zuschreibung », Herr Dr. Klausner, 6. Klasse; Gedichtbehandlung von Herrn E. Frank, mit einer 5. Klasse.

Ich wohnte der Lehrübung von Frl. Schächli bei und erquickte mich an der frohen Lebendigkeit der Kleinen in Berichten und Sprachübungen über ihre selbsterlebten Gartenfreuden, die doch recht klar das schwere Ringen um den passenden Ausdruck bekundeten.

Die Behandlung einer Erzählung durch Herrn Ess, Meilen, mit einer Sekundarklasse, Gedankengänge und moralische Konflikte klar herauschälend in strenger Gedankenarbeit, konnte in der Aula einer grösseren Zuhörerschaft zugänglich gemacht werden, ebenso die Übung im Chorsprechen von Herrn Hefti, Biel, mit einer Zürcher Sekundarklasse im Kirchgemeindehaus Hirschengraben, die uns neue Wege im Chor- und Einzelsprechen wies.

Die Diskussion über diese erste Tagung brachte in der Hauptsache Auseinandersetzungen über ältere und neuere Wege in der Sprachlehre. Am Abend spielten letztjährige Sekundarschüler des Herrn Fr. Brunner mit grosser Darstellungsfreude und prächtigem sprachlichen Können das köstliche Märchenspiel vom König Ziegenbart und verliehen so diesem ersten Kurstag einen humorvollen Ausklang.

Am Dienstagmorgen sprach zuerst Herr Prof. Specker, Zürich, über das Gedicht im Deutschunterricht. Als poetische Einheit darf es durch sachliche Erörterungen nicht zerstückt werden. Es soll zur Hauptsache durch Sprechen und Einlesen seelischer Erwerb des Schülers werden, ihm so ästhetische Freude an Inhalt und dichterischer Form vermitteln.

Herrn Prof. v. Greyerz, Bern, durften wir über Mundart und Schriftsprache sprechen hören, und es war ein herrlicher Genuss, diesen einzigartigen schweizerischen Sprachforscher aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen als Schulmann und Gelehrter mit drastischen und humorvollen Beispielen die Sphäre der zwei Gebiete: « Muttersprache – Schriftsprache » umschreiben zu hören. Dass er die Pflege des Sprachgefühls als Grundlage für alle weitere Sprachpflege als fast ausschliessliche Aufgabe der Elementarschule zuweist, war mir eine besondere Freude.

Nach ihm erzählte Traugott Vogel, Zürich, von der Bedeutung des Kindertheaters in der Schule. Das Kinderspiel entspringt einem tiefen Bedürfnis im Kinde, sich in die Haut eines andern zu begeben und darstellend tiefe Kräfte zu entfalten. Es kann so uns Lehrenden und Gewährenden wichtige Erkennt-

nisse in sein Seelenleben bringen. Die dadurch geweckten geistigen Kräfte können fruchtbringend den ganzen übrigen Unterricht beleben und überstrahlen. Er zeigte uns am Nachmittag mit der Schülervorführung seiner 6. Klasse, wie solches Spiel, sachgemäss und sinnvoll geleitet, Schülerarbeit in vollster Schaffensfreude werden kann. Sie spielten mit selbstgefertigten Masken und Kulissenumrahmungen Struwelpeterszenen und einen Akt eines Kasperlistückes, sprachlich und darstellerisch ganz famos. Dieser Vorführung gingen ebenso erquickliche und ungekünstelte kleine Spiele einer 2. und einer 3. Primarklasse voran: Schuster Wackernagel, Der Abstieg der Sonne, Das Märlein vom Zauberer Beliar. Fr. Wahlenmeyer hatte ihre eigene poetische Gestaltungskunst mit dem Können ihrer Schüler in diesen drei herzigen Spielen vereint und uns mit ihren natürlichen und sprechtechnisch fein ausgearbeiteten Darstellungen herzlich erfreut. Ebenso Fr. Faust mit dem reizenden Spiel: «De Früelig chunnt» von Herrn Hägni, das durch gleich schlichtes Spiel, fein gepflegte Sprache und grosse Darstellungsfreude uns zu ähnlichem Tun anspornte.

Die Diskussion über die Erlebnisse dieses zweiten Kurstages war hauptsächlich dem Zusammenspiel von Mundart und Schriftsprache gewidmet. Dann kam der Leherdichterabend, den stimmungsvoll Beethovensche, Bachsche und Schubertsche Musik, von Sek.-Lehrer Hägi geleitet, umrahmte. Wie wohl tat es, Herrn R. Hägnis feiner, beschwingter Lyrik und Erzählkunst zu lauschen, Herrn T. Vogels besinnliche, psychologisch tief begründete, plastisch gestaltete Erzählung mitzuerleben, der Herr E. Frank als Vortragender mit seinem prächtigen sprachtechnischen Können und Einfühlungsvermögen die richtige Weihe verlieh. Herr K. Bänninger zeigte sein episches Darstellungsvermögen in einem Teilstück seiner Nachdichtung vom Märchen von den sieben Raben und las Gedichte und Lieder vor. Allgemeines Bedauern galt dem Entschluss des Herrn Ed. Zollinger, seine lyrischen Gaben uns nach dem zweistündigen Genuss nicht mehr zumuten zu wollen. Lesen wir darum um so eingehender seine Werke, wie uns ein Kursteilnehmer zum Trost und Ersatz anempfahl, und verschaffen wir uns einen schönen Nachgenuss durch das Vertiefen in die Lektüre der Werke der andern drei Dichter!

Der dritte Morgen hub an mit dem Vortrag des Herrn Prof. Ottli, St. Gallen, über Wortkunde. Dieser erfahrene Pädagoge und Kenner der Jugend zeigte uns in humorvoller, treffender Art seine Lehrweise, den Schülern den reichen Schatz gewordenen Sprachgutes durch selbsttätiges Schaffen nahezubringen und sich durch eigene Arbeit darin zu vertiefen, das sprachliche Können zu erweitern und zu vertiefen; Arbeitsprinzip in der Sprache im besten Sinne. Herr Dr. F. Hefti aus Biel führte uns an die Probleme des Chorsprechens heran, die er uns schon in seiner Lehrübung zum Teil gewiesen und gelöst hatte. Tiefes poetisches wie pädagogisches Verständnis sind dafür Voraussetzung, Eindringen in kindliche Äusserungsweise Bedingung. So können Chorsprechen und Kinderspiel zu nachschöpferischer Arbeit führen. Im letzten Vortrag von Herrn O. Berger, Baden, hörten und erlebten wir den Werdegang vom Erlebnis zur Form mit durch des Vortragenden eigenem Entwicklungsgang dargestellt. Auf allen Stufen sei das vornehmste Ziel, durch strenges Schaffen und Ringen angestrebt, sich gut und sachlich auszudrücken, wie es die Erfordernisse des täglichen Lebens heischen.

Die Schlussdiskussion des letzten Nachmittags war dem Kindertheater geweiht und brachte erfreulicherweise manch schöne und nachahmenswerte Erfahrungen und Erlebnisse mit Schüleraufführungen zutage.

Damit ging unser schöne Kurs zu Ende und brachte zu unserer Freude zum Schluss den Vorschlag des Kursleiters, die Vorträge wenn möglich durch den Veranstalter, das Pestalozzianum Zürich, in Einzelheften herausgeben zu lassen. Damit würde jahrelanger, zäher Forscher- und Lehrerarbeit die gebührende Nachachtung, uns der Nachgenuss verschafft. Meine wenigen Bemerkungen darüber sind ja nur ein schwacher Hinweis auf ihren reichen Inhalt. Schallplatten, gesprochen von Herrn Frank, hatten uns die Wichtigkeit der schönen, sinnvollen Ansprache eindrücklich zu Gehör gebracht. Ein reichbesetzter Büchertisch versammelte jeweils in den Pausen eine zahlreiche Kollegenschar um sich zur Umschau und zum Bestellen einschlägiger Literatur.

Das Beglückende am ganzen Kurs scheint uns vor allem in der Erkenntnis zu liegen, dass bei allen Rednern, in allen Lehrübungen und Spielen der Grundsatz kundgeworden war, den Erwerb der Sprache dem kindlichen Fassungsvermögen anzupassen, zuerst und vor allem das Sprachgefühl im Kinde zu bilden und es durch eigene Arbeit zu Erkenntnissen und Können vordringen zu lassen. Das bedeutet Schaffen im schönsten Sinne nach dem Arbeitsprinzip.

Herr Prof. Stettbacher schloss die so prächtig gelungene Tagung mit dem warmen Wunsche, unsern Gewinn und unsere Freude andern mitzuteilen durch die in Aussicht genommene Heftserie. Wie gerne werden wir ihm dankerfüllten Herzens nachkommen und unsere erneute Arbeitsfreude in unsern Schulstuben zum Segen unserer Schüler auswirken lassen!

A. Kleiner.

Interkantonale Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe

Am 21. September trafen sich in Zürich Lehrer und Lehrerinnen der Unterstufe aus elf deutschschweizerischen Kantonen, um die längst geplante interkantonale Arbeitsgemeinschaft Tatsache werden zu lassen. Wie fruchtbringend ein Zusammenschaffen über die kantonalen Grenzsteine hinaus sein kann, zeigte dieses Beisammensein erneut in eindrücklichster Weise. Der von der ersten Versammlung (März 1934) gewählte interkantonale Ausschuss hatte für diese Tagung als erstes Hauptgeschäft eine Erörterung der Probleme des ersten Rechenunterrichtes angesetzt, weil es sich gezeigt hatte, dass zur Zeit in verschiedenen Kantonen die Schaffung neuer Rechenlehrmittel aktuell ist. Der Vorsitzende der Tagung, Übungslehrer Bleuler in Küsnacht, sprach in einer sorgfältig durchdachten, tiefgehenden Studie über die mathematischen, psychologischen und methodischen Grundlagen des elementaren Rechenunterrichtes, über das Wesen der Zahl, die Entstehung der Zahlbegriffe, ihre gegenseitigen Beziehungen und über die in den ersten drei Schuljahren zu beachtenden methodischen Folgerungen. Die psychologische Begründung der verschiedenen Rechenmethoden wurde auf ihre Stichhaltigkeit geprüft und ein eindrückliches Bild eines planmässigen, der kindlichen Entwicklung angepassten Rechenunterrichtes entworfen.

Die Antworten auf einen vom Ausschuss versandten Fragebogen über wesentliche Punkte der zur Zeit in den verschiedenen Kantonen gültigen Rechenlehrpläne waren vom Vorsitzenden in einer Tabelle verarbeitet worden. Ihre Erläuterung im Anschluss an den Vortrag gab einen sehr lehrreichen Einblick in die Vielgestaltigkeit der Ansprüche, die an das mathematische Verständnis der Schüler gestellt werden – eine Vielgestaltigkeit, die durch